



Industrie, sowie der industriellen Weltstellung des Deutschen Reiches. Solches mülte in kurzer Zeit dazu führen, daß die Industriellen endlich auch das Beispiel der Einzelheit befolgen, und zwar nur zur Vertiefung der gemeinsamen industriellen Interessen, deren energische Wahrung für die deutsche Volkswirtschaft, für die wirtschaftliche und politische Machtstellung des Deutschen Reiches ebenso unentbehrlich bleibt wie für die wohlverstandenen wirtlichen Interessen der deutschen Landwirtschaft.

Für die Reichstagswahlen kommt die Erkenntnis allerdings zu spät; da haben ja viele Industrielle die extremsten Agaxarien unterstützt. Die Preis-Setzung meint zwar, sie kommen wenigstens für die preußischen Landtagswahlen nicht zu spät. Aber auch in Rücksicht auf die haben bereits viele nationalliberale Industrielle sich bereit erklärt, Agaxarien bei der Wahl den Stielhügel zu halten. Und doch gehören die Karafanten in erster Reihe zur Zuständigkeit des Landtages!

**Zum Kapitel der Volkshildung.** Der erschienenen 3. Band des Handbuchs für: Deutsches Fortbildungsschulwesen enthält eine interessante Uebersicht. Die Saale-Beilage schreibt dazu:

Aus den in dem Buche enthaltenen Tabellen geht u. a. hervor, daß in Preußen auf je 1000 Einwohner nur 6,7 Fortbildungsschüler kommen, während beispielsweise in Württemberg 50, in Baden 35, in Hessen 34, in Sachsen 29, in Sachsen Weimar, Sachsen-Roburg-Gotha und Waldeck 22-23, in Sachsen-Meiningen 21, in Schwarzburg-Sondershausen 20 Fortbildungsschüler auf je 1000 Einwohner gezählt werden. Von den preussischen Provinzen stehen Ostpreußen, Brandenburg, Pommern und Polen am weitesten zurück. Auf je 1000 Einwohner kommen in Ostpreußen 2,85, in Westpreußen 5,93, in Polen 3,67, in Schlesien 5,02, in Brandenburg 2,43, in Berlin 21, in Pommern 2,60, in Schleswig-Holstein 7,83, in Hannover 9,08, in der Provinz Sachsen 6, in Hessen-Kassel 13,60, in Westfalen 6,22, in Rheinlande 6,46 und in Hohenzollern 12 Fortbildungsschüler, wobei alle Kategorien von Schülern und Schülerinnen (allgemeine und gewerbliche Fortbildungsschulen, gewerbliche Fachschulen, Handelschulen, landwirtschaftliche Schulen, Fortbildungsschulen für Mädchen z.) eingerechnet sind. Besonders kläglich ist es um das Mädchenfortbildungsschulwesen bestellt. Die Stadt Berlin hat mehr Fortbildungsschülerinnen (7268) als alle preussischen Provinzen zusammen (7135) und die Provinzen Brandenburg und Pommern weniger als Reuß j. L. Von den 1193 landwirtschaftlichen Schulen mit 23 831 Schülern entfallen die wenigsten auf die eigentlichen Landbaubetriebe. Ostpreußen, Westpreußen, Polen, Brandenburg und Pommern haben zusammen nur 114 Schulen mit 2758 Schülern, das heißt noch nicht halb so viel Schulen wie Hessen-Kassel (350 Schulen mit 5553 Schülern) und die Rheinprovinz (283 Schulen mit 5020 Schülern) jede für sich. Auch Hannover (176 Schulen mit 3506 Schülern) hat ein gut einviertel landwirtschaftliches Unterrichtsschule. Unsere Ostküste wollen eben nicht von der Fortbildungsschule. Nach ihrer Meinung sind die dümmsten Arbeiter die besten, und die Fortbildungsschule gestört das „patriarchalische Verhältnis“ auf dem Lande.

Sehr Direktor Oskar Bache in Wittenberg, der Verfasser des Bandes, hat mit dieser Arbeit der preussischen Regierung seine Verbienste um die Hebung der Volkshildung erkannt.

### Ausland.

**Frankreich.** Die Generallandsblätter melden übereinstimmend, daß ein großer Hochverratsprozeß bevorsteht, worin außer Beaucaud und Leblond auch Schauer, Ranc, Laroche, Clemenceau und Faure verwickelt seien, weil diese Einzelheiten aus dem Geheimprozeß gegen Dreyfus enthielten. Man glaubt jedoch, daß diese Meldung lediglich zum Zweck dient, das Dreyfus-Schicksal einzuschüchtern.

**Äthen.** Wie lange wird die Pest in Indien noch dauern? Darüber kann man sich nach den jetzigen Erfahrungen und aus der Geschichte früherer Epidemien ein annäherndes Urteil bilden, wie ein solches in einem von dem 16. Juli d. d. hiesigen Briefe eines Arztes aus Bombay enthalten ist. Dieser Brief klingt geradezu trostlos. Zunächst wird darauf hingewiesen, daß das schreckbare Verbrechen

der Krankheit in einem Bezirke gar keine Sicherheit gegen einen Neuanbruch derselben gebe, daß im Gegenteile die Ausbreitung der Pest über ein immer größeres Gebiet auch die Gefahr einer Verlängerung der Epidemie gesteigert habe. Wenn man die Aufzeichnungen aus früheren Jäten heranzieht, so läßt sich erkennen, daß die Pestepidemien stets eine Reihe von Jahren hintereinander gedauert haben. So herrschte die Pest in Zentral-Indien 1813-21, in Kathiawar (Halbinsel Südostindien) 1816-21, in Ostindien (Nordwest-Provinzen im Gebiete der Gangesquelle) 1849-54, dann wieder 1875-77 und zum drittenmal in diesem Jahrhundert 13 Jahre hintereinander 1884-97. Von älteren Schriftstellern werden Epidemien, die wahrscheinlich der Pest analoge sind, gemeldet: In dem Punjab 8 Jahre lang von 1618 an, in Ahmadabad 1683-89 und in Surat 1684-90. Es sei noch hinzugefügt, daß in Hongkong die Pest bereits seit 1894 beständig herrsche. Es geht aus dieser Zusammenstellung hervor, daß die Epidemien fast nie unter 5, meist aber länger bis zu 8 und noch mehr Jahren gedauert haben. Damit stimmen die Urteile der bedeutendsten Ärzte über die wahrscheinliche Dauer der jetzigen Epidemie überein. Professor Konz aus Paris, der berühmte Direktor des Pasteur-Instituts, hat die Meinung ausgesprochen, daß die Pest noch lange Zeit in Bombay herrschen werde, sich noch nicht weiter ausgebreitet haben werden, ähnlich äußerte Dr. Yersin, daß die Pest noch sehr lang immer wiederkehren werde. Es wird zugewendet, werbeschreibt unter Gewandtheit, daß alle unsere sanitären Maßnahmen zwecks Abwärtung der Krankheit fehlschlagen sind trotz der zahlreichen verschiedenen Verfahren von Schutzimpfung und Heilmittele-Behandlung. Ausdrücklich seien diese Verfahren freilich nicht, und deshalb ist es mit der weiteren die invidige Magerung nicht ewigliche Ärzte mit der weiteren Unterdrückung derselben beauftragt habe. Nur aber kommt das schlimmste an der gegenwärtigen Lage. Es sei unmöglich, heißt es in dem Briefe weiter, daß die künftige Art gesundheitspolizeilicher Aufsicht, wie sie bisher gehandhabt worden ist, noch jahrelang fortgesetzt werden könnte. Jede Stadt würde daran bankrott und vielleicht würde ganz Indien einem Aufstande preisgegeben werden. Um dies zu vermeiden, müßte also entweder die bisherige Aufsicht abgegeben und der Pest geradezu freier Lauf gelassen werden.

### Polizeiliches und Gerichtliches.

§ Betreffs der Verhaftung eines Begehorner Arbeiters unter der Beschuldigung des Betrugs.

Die Darstellung lehnt des Verhafteten im Geseß in allen wesentlichen Punkten unanr. Aus den Akten ergibt sich vielmehr folgender Thatbestand. Der Arbeiter H. aus Begehorner, um welchen es sich nach Angabe des Hamburger Landgerichts am 9. d. M., überds nach 7 Uhr in der Hansbürgerstraße (Barndel) von der Polizei verhaftet wurde. Da er anscheinend bettelte, führte ihn ein Schumann und stellte in einem der Wälder sofort fest, daß U. dort geteilt und 4 Pfennige von dem dortigen Kommissar erhalten hat. U. überlegte trotz dieses Umstandes das Weitergehen, wurde aber von dem Kommissar und morgens 3 Uhr 50 Minuten mittels Hellenwachens nach dem Radebergergehege und von dort in der Straße des 10. d. M. Mts. dem Stadthalter angeführt. Nachdem er vier Augenblicke und mit seiner Unterthänigkeit behält, hat er geteilt, wurde er dem Kommissar übergeben, der ihn in ein Zimmer brachte. Hier gab er an, daß er in etwa zehn Quartieren umhergeschweiften als Kaufmann angeht und hierbei von den Leuten keine Gaben erhalten habe. Als U. in einer schriftlichen Einrede um Haftentlassung eruchte, weil er am 15. in Arbeit treten könne und mit Rücksicht auf die hier erfolgte Entlassung seiner Frau und den bevorstehenden Umzug Berlin's suchen müßte, wurde er am 13. d. Mts. vom Amtsgericht unter Zustimmung der Amtsverwaltung entlassen, offenbar in Anbetracht der vorgebrachten Verhältnisse. Das keine Entlassung erfolgt ist, nachdem keine Anweisung von dem Begehorner zur Verfügung gestellt worden ist, eine solche Konstitution vor jetzt auch überflüssig, denn einmal war sie schon vorher erfolgt und andererseits hatte U. das Gezein eingestanden. Im übrigen führte U. 682 Mark, Kasse, Seife, Wäsche u. s. w. sowie einen Landhüter, einen Metzgermeister und einen Metzger, und einen Wägenführer bei sich. Daß U. sich genommen ist, begründet sich wohl daraus, daß die Polizei regelmäßig schwerwiegendere Fälle, sowie daraus, daß er nach seiner eigenen Angabe ohne Arbeit und daher, wie auch das Amtsgericht angenommen hat, suchendbittig war. Dazu kommt, daß U. in der That ein Betrüger ist, wie sich aus dem Verlaufe der 9 Monaten Gefängnis, 1889 wegen Betrugs mit 1 Toge Haft, 1889 wegen Unterschlagung mit 2 Monaten Gefängnis, 1890 wegen Betrugs mit 3 Monaten Gefängnis, 1897 wegen Anmaßung des Titels eines Königs mit 4 Tagen Gefängnis, außerdem ist er am 5. Juli 1898 durch Amtsgericht

lichen Strafbefehl, gegen den er Widerspruch erhoben, wegen am 20. Juni 1898 begangenen Betrugs mit 10 Tagen Gefängnis bestraft.

Demnach würde die Angabe des U. allerdings nicht der Wahrheit entsprechen. In die amtliche Darstellung in allen Teilen zutreffend, dann hätte U. am allernächsten Urtage, sich über sein Verbrechen zu betragen.

### Gewerkschaftliches.

Der Breslauer Maurer-Verein ist gegen das künftige Verbot der Dauer für vorläufig beendet erklärt worden. Ueber den Verlauf der Verhandlung, die diesen Beschluß führte, ist folgendes zu berichten:

Der Ausschuss der Vereine aus den Pflästen führte folgende Sitzung ab: Es wurde beschlossen, daß die Lage des Streiks, der von vornherein seitens der Meister zu einer Waffengabe gestempelt worden war, sich von Woche zu Woche immer ernster gestaltet. Es sei richtig, daß nahezu 200 von den Streikenden arbeitswillig wurden. 100 Mann kamen von außerhalb, insbesondere arbeiteten auf den Bauten etwa 700 Personen, darunter 400 Weibler. Mit dieser Zahl sei es den Meistern möglich, bis zum Ende des Monats von Wochen über Wasser zu halten; im übrigen hätten sich die Meister mit ihren Aufträgen darüber verständigt, daß die Weibler einige Zeit ruhen können. Heute habe der Streik noch einig und es ist möglich, Umsätze zu vermeiden und den Bezug fernzuhalten, hielten die Streikenden mit verdoppeltem Eifer fest zusammen, dann könnten sie ruhig weiter kämpfen; wäre dies aber nicht mit Rücksicht voranzutreiben, so müßte an die Frage der vorläufigen Aufhebung des Streiks gedacht werden. Die Maurer würden also zur Arbeit zurückkehren mit dem festen Bewußt, daß mit Pins und Zinnespins zu haken, was sie jetzt nicht erobren konnten. In der sehr lebhaften Diskussion erklärten sich die meisten Weibler für Aufhebung des ausständigen gewordenen Streiks. In gleicher Abstimmung wurde mit 358 gegen 255 Stimmen die Verabreichung des Streiks beschlossen und darauf folgender Antrag angenommen:

1. Die Verhandlung befristet; 2. Der Streik der Breslauer Maurer vorläufig für beendet zu erklären;

3. Ein jeder Kollege hat die Pflicht, für Durchführung des Beschlusses unablässig thätig zu sein;

4. Die Organisation zu stärken und auszubauen, da sie das einzige Bollwerk gegen das Unter-Unteramt ist. Dieser gelangte folgender Antrag zur Annahme:

Der Breslauer Maurer-Verein von jetzt ab die Sammlungen zum Streikfonds der deutschen Maurer obligatorisch ein.

Es hat sich jeder Kollege in den Besitz einer Sammelkarte zu ziehen, alljährlich eine Karte zu lösen und in die betreffende Weiblerkarte seiner Karte einzuliefern. Um das Sammeln zu erleichtern, müßten die Kollegen jedes Hauses dafür sorgen, daß jemand Sonnenbündel eine Sammelkarte mitbringen, die gemeinsamen Beiträge kassiert und Montags die Karten abliefern. Die Kollegen sind verpflichtet, sich gegenseitig die Sammelkarten in Ordnung zu halten. Die Höhe des wöchentlichen Beitrags bestimmt die öffentliche Verhandlung. Die heutige Verhandlung beschloß nach lebhafter Debatte, pro Woche 50 Pfennige zum Streikfonds zu heuern.

### Sozialpolitische Rechtspflege.

Wegen einer Lohnsenkungsfrage wegen unbedingter Entlassung, die der Arbeiter A. angestrengt hatte, machte der besagte Arbeiter, der sich gegen die Entlassung wehrte, mehrere Stunden mehr an, ohne daß er daran gehindert worden ist. Das Arbeitsverhältnis habe also nach der Entlassung wieder begonnen, und wenn der Arbeiter an anderen Tage nicht arbeiten, dann sei das unter den obwaltenden Umständen als freiwillige Aufgabe der Arbeit anzusehen. Der Arbeiter wurde jedoch verurteilt, dem Arbeiter die Lohnsenkung zu gewähren. Gewerkschaftler Schmeider führte begründend folgendes aus: Wenn der Arbeiter am Entlassungstage noch bis zum Abend arbeite, dann habe er nur gehandelt, wie ein anständiger Arbeiter, indem er erzwang, daß die Entlassung nicht erfolgt, was sich nicht als Erfolg, werde dadurch nichts geändert.

### Nach einmal die preussischen Landtagswahlen und die Sozialdemokratie.

In dieser Frage sendet uns Genosse Albrecht folgende Zeilen:

Daß eine nochmalige Diskussion über diese Frage uns nicht erspart blieb, war für ihn kein, welcher die Polemik, die nach dem Hamburger Parteitag in unserer Presse darüber stattfand, richtig verfolgt hat. Die in Hamburg gefasste Resolution Witta's lag am Markstein zu wünschigen übrig. Weber die Freunde und die Gegner der Beteiligungen waren so recht zufrieden gestellt, was die Ursache zu der ausgegebenen Polemik war. Man kann mit der Resolution unzufrieden sein. Das ist begründet. Aber die ganze Sache in Frage zu stellen, wie es einige unserer Blätter jetzt thun, dazu liegt kein Grund vor.

Die Haltung der Freisinnigen, Weibler, Demokraten u. s. w. bei der verflochtenen Reichstagswahl, kann doch kein Grund

sein, noch über ihn bezu, wie sie jenseit den Kopf und wachte sich ab.

Es hatten beide nach Freilassung zu ringen. Nach einer Pause sagte sie leiser, in stummen Gedanken:

Ich verlasse in einigen Tagen Weiblich; ich werde es zu veranlassen wissen, daß wir nicht mehr miteinander ringen, sie lächelte ein wenig, dazu, Fritz, lächle ich doch nicht die Kraft in mich.

Es nahm plötzlich ihr Spielzeug entgegen, als ob sie's freihätte, dann streckte sie ihm aus diesem dunklen, zarten Gewebe die schmale, weiße Hand entgegen: Weiblich!

Er nahm sie in die seine und hielt sie einen Augenblick fest, ohne sie jedoch an seine Lippen zu führen, dann sagte er mahnend, ohne fast leise:

Wirta, meine Achtung und meine Freundschaft für Dich kann unmöglich so irgend einer Zeit höher werden, als in diesem Augenblick.

Es entzog ihm rasch die Hand, sie wollte ihm zu und eilte gegen die Thür. Er nahm das Licht und folgte ihr.

Rasch und schweigend schritten sie die helle Treppe hinunter.

Vor dem Portal erwartete sie die Gondel; sie stieg rasch ein, noch, als er ihr seine Hand anbieten wollte, und ließ in das dunkle Asten zurück, wobei er sich erbot, was für den Schlier zurück und besang sich in ihren Gedanken. Sie sog ihn häufig wieder über ihren Kopf und weit höher über die Antik.

Wirta's Rasch! kam es unter der dunklen Hülle hervor, wie in gedehnten Tönen: 'Wirta! Sie lehrte sich ganz gerad, die Gondel fuhr rasch den Kai entlang nach ihrer Villa. (Fortsetzung folgt.)

### Geteilt.

Ein Glücklich. Nun, Du machst ja ein ganz verächtliches Gesicht!

Ja, denke Dir, als ich heute hierher kam, kam die schönste Nacht, die ich je erlebt habe, und ich bin hier, und Du hast keine Ahnung, wie glücklich ich mich fühle!

### Gerechten oder dienen?

Roman von H. Kaut's.

Er erhob die Augen zu ihm, sie erwartete seine Antwort, sie ein Beweiser der den Brauch, er lächelte es nicht. Er war ihr lieb, aber seine Stimme klang sehr, wenn auch ernst und hart:

So ist es, Etoira, wir wären niemals glücklich geworden.

Sie hatte die Behne eines Stuhles erfasst, langsam ließ sie sich auf den Stuhl nieder sinken.

Die Finger zitterten erobers umher, sie schoben ein Papier beiseite, das vor ihr auf dem Tische lag.

Was es das bei dir, ich habe es loben erhalten.

Die Augen überließen die ersten Zeilen.

Wachst du toll? wie sie entsetzt, erschütterte. Sie nahm den Brief in beide Hände und las, sie las ihn bis zu Ende.

Sie sprach bis und lenkte sich unter dem Anstrich eines Schmerzes, der nicht beschreibbar war.

Sie konnte in eine andere und mit einer anderen Weibler, sie konnte meinen aber das Unrecht, das ihr zugefügt. Eine auf die Bestimmung, eine heilige Reue überkam sie.

Sie hatte es ja nicht gerührt, daß ihr jene so über alles lieb hatte, so lieb wie sie, sie hatte es nicht für möglich gehalten, und die Zeilen, die sie beobachtet, schienen ihr recht zu geben.

Sie schloß die Augen, sie war in ihrem Innern. Du hast es erlaubt, was du wünscht! - Sie schloß beide Hände vor ihr Gesicht.

Erh war an das Fenster getreten, er sah hinaus in die schmale Nacht, die keinen einzigen Stern mehr am Himmel zeigte.

Es war eine genaume Zeit beängstigend still in dem Gemach, jetzt fiel ein leises Wort, Etoira rief ihn an ihre Seite.

Er kam, sie verließ nicht mehr ihr Recht, es erschien mild und ruhig; aus den schönen Augen schimmerte der leisenwolle Strahl der Entlassung.

Ich werde ferne von Euch werden, wenn Ihr Eure Hochzeit

Frei reichte ihr tiefenwoll die Hand.

Etoira, ich nicht so zu mir, dem einig Schuldigen.

Wie unter euch ich rasch, Weibliche beide geteilt; aber klagen und will nicht, wie um Eure Freundschaft bitten, aber ein, wenn Ihr beide glücklich seid, werdet Ihr sie mir gewähren.

Frei reichte ihr tiefenwoll die Hand.

Etoira, ich nicht so zu mir, dem einig Schuldigen.

Wie unter euch ich rasch, Weibliche beide geteilt; aber klagen und will nicht, wie um Eure Freundschaft bitten, aber ein, wenn Ihr beide glücklich seid, werdet Ihr sie mir gewähren.

Frei reichte ihr tiefenwoll die Hand.

Etoira, ich nicht so zu mir, dem einig Schuldigen.

Wie unter euch ich rasch, Weibliche beide geteilt; aber klagen und will nicht, wie um Eure Freundschaft bitten, aber ein, wenn Ihr beide glücklich seid, werdet Ihr sie mir gewähren.

Frei reichte ihr tiefenwoll die Hand.

Etoira, ich nicht so zu mir, dem einig Schuldigen.

Wie unter euch ich rasch, Weibliche beide geteilt; aber klagen und will nicht, wie um Eure Freundschaft bitten, aber ein, wenn Ihr beide glücklich seid, werdet Ihr sie mir gewähren.

Frei reichte ihr tiefenwoll die Hand.

Etoira, ich nicht so zu mir, dem einig Schuldigen.

Wie unter euch ich rasch, Weibliche beide geteilt; aber klagen und will nicht, wie um Eure Freundschaft bitten, aber ein, wenn Ihr beide glücklich seid, werdet Ihr sie mir gewähren.

Frei reichte ihr tiefenwoll die Hand.

Etoira, ich nicht so zu mir, dem einig Schuldigen.

Wie unter euch ich rasch, Weibliche beide geteilt; aber klagen und will nicht, wie um Eure Freundschaft bitten, aber ein, wenn Ihr beide glücklich seid, werdet Ihr sie mir gewähren.

Frei reichte ihr tiefenwoll die Hand.

Etoira, ich nicht so zu mir, dem einig Schuldigen.

Wie unter euch ich rasch, Weibliche beide geteilt; aber klagen und will nicht, wie um Eure Freundschaft bitten, aber ein, wenn Ihr beide glücklich seid, werdet Ihr sie mir gewähren.



